



Leutnant Ludger Hölker im Mai 1961 während seine Ausbildung auf der Republik F-84F Thunderstreak auf der Luke AFB in Arizona.

Foto: Gerd Welker

Oberleutnant Ludger »Lutz« Hölker

Der Opfertod eines Bundeswehripiloten

von Oberstleutnant a.D. Harald Meyer

Ludger Hölker wurde am 26. April 1934 als Sohn eines westfälischen Landwirts in Billerbeck im Kreis Coesfeld geboren. Er wuchs als Ältester von insgesamt acht Kindern in einer religiösen Familie im Münsterland auf. Nach sechs Jahren Volksschule, zwei Jahren Realschule und einem Jahr Gymnasium musste er im Alter von 15 Jahren die Verwaltung des elterlichen Hofes übernehmen, da sein Vater schwer erkrankt war. Nach einer dreijährigen Lehre als Schmied die er 1954 mit der Note „sehr gut“ abschloss, erlangte er an der Berufs- und Fachschule in Coesfeld am 1. Oktober 1957 die Mittlere Reife.

Mit dem Ziel Flugzeugführer zu werden, trat er am 16. April 1958, kurz vor seinem 24. Geburtstag, als Offiziersanwärter in die Bundeswehr ein. Seine Beförderung zum Leutnant erfolgte am 1. Oktober 1959.

Seine Ausbildung zum Strahlflugzeugführer absolvierte er zwischen dem 8. Januar 1960 und dem 13. Juli 1961 in den USA. Als Angehöriger des Lehrgangs 61-G-1 kam er zuerst zur Sprachschule auf der Lackland AFB in Texas und war anschließend zur fliegerischen Ausbil-

dung auf der Luke AFB in Arizona stationiert, wo er zuerst die T-33A und anschließend die Republic F-84F Thunderstreak flog.

Nach seiner Rückkehr wurde Leutnant Ludger Hölker nach Lechfeld zum Jagdbombergeschwader 32 versetzt. Hier kam er in der 1./JaboG 32 auf der F-84F zum Einsatz. Neben seiner fliegerischen Tätigkeit besuchte er die Volkshochschule, um das Abitur nachzuholen. Die Fliegerkameraden in der 1. Staffel des Geschwaders nannten ihn „Lutz“. Aufgrund seiner fliegerischen Leistungen erhielt er die Musterberechtigung für die T-33A. Für diese Maschine besaß er auch die Überprüfungsflugberechtigung (LÜB). Somit konnte er die Überprüfungsflüge anderer Piloten abnehmen.

Neben seiner Leidenschaft dem Fliegen betrieb er als Hobby das Fotografieren. Über seinen Staffelkameraden Otto Stedele lernte er Charlotte Hagg kennen. Sie arbeitete als Studien-Assessorin an der Staatlichen Mittelschule in Schwabmünchen. Charlotte Hagg und Ludger Hölker lassen sich am Freitag, den 24. Juli 1964 in Landsberg am Lech standesamtlich trauen. Die kirchliche Hochzeit findet 14 Tage später am



Oberleutnant Ludger »Lutz« Hölker

Foto: SKA/IMZBw

Oberleutnant Ludger »Lutz« Hölker



Gruppenfoto von Angehörigen des Offizierlehrgangs 1958. Fahnenjunker Ludger Hölker links außen stehend.

Foto: Evelyn Hölker

Freitag den 7. August 1964 in Billerbeck statt. Tragischerweise sollte die Ehe aber nur wenige Wochen dauern.

Am Morgen des 15. September 1964 startete Oberleutnant Ludger »Lutz« Hölker als verantwortlicher Luftfahrzeugführer um 09:40 Uhr vom Fliegerhorst Lechfeld zusammen mit dem 42-jährigen Major Walter Sütterlin auf dem hinteren Sitz zu einem Überprüfungsflug. Zum Einsatz kam die T-33A mit der taktischen Kennung DB-382 (s/n 51-17475). Major Walter Sütterlin sollte einen Instrumentenflug absolvieren. Aus diesem Grund waren die „Gardinen“ über dem hinteren Sitz zugezogen.

Der Flug verlief über eine Stunde ohne technische Probleme. Nach einer Flugzeit von 1:05 Stunde sollte ein Durchstoßverfahren geflogen werden.

Anschließend beabsichtigten die beiden Flugzeugführer einen Radaranflug auf den Fliegerhorst Lechfeld durchzuführen. Gegen 11:00 Uhr, nach einer Flugzeit von ca. 1:20 Stunde in rund 1.000 Meter Höhe registrierte Major Walter Sütterlin einen Leistungsverlust des Triebwerks. Oberleutnant Hölker übernahm wieder die Führung des Flugzeugs und versuchte eine höhere Triebwerksleistung zu erreichen. Kurzzeitig konnte er eine Leistungssteigerung von 28% RPM auf 35% RPM erreichen, die aber sofort wieder abfiel. Weitere Bemühungen blieben erfolglos. Die Maschine verlor immer mehr an Höhe, so dass der Rettungsausstieg unvermeidbar wurde.

Trotz der Aufforderung zum Notausstieg von Major Sütterlin setzte Oberleutnant Hölker mit der Antwort „Noch nicht! Erst müssen wir über die Häuser weg!“ den Flug fort um zuerst das Werksgelände der Farbwerke Hoechst in der Nähe von Bobingen südwestlich von Augsburg



Lieutenant Ludger Hölker während seiner Ausbildung auf der T-33A, hier die s/n 52-9775, auf der Lackland AFB in Texas im Februar 1961.

Foto: Evelyn Hölker

Oberleutnant Ludger »Lutz« Hölker



Ab dem Frühjahr 1961 schulte Ludger Hölker auf der Luke AFB auf die Republik F-84F Thunderstreak um.
Fotos: Gerd Welker



Wappen der 1./JaboG 32, bei der Leutnant Ludger Hölker nach seiner Rückkehr zum Einsatz kam.



burg mit mehreren tausend Mitarbeitern und die Häuser der Ortschaft Straßberg mit knapp 1.000 Einwohnern, die sie aus Süden kommend anfliegen, zu überfliegen. Erst kurz vor dem nordöstlichen Ortsrand von Straßberg betätigten die beiden Piloten rund 100 m über Grund ihre Schleudersitze. Zuerst Major Sütterlin, gefolgt von Oberleutnant Hölker. Für Oberleutnant Hölker war es aber zu spät. Wegen der zu geringen Höhe konnte sich der Rettungsschirm nicht mehr richtig entfalten. Die Maschine schlug 200 Meter vom Ortsrand entfernt in einen Fichtenhochwald auf und wurde durch Aufschlagbrand völlig zerstört. Während Major Sütterlin am Fallschirm hängend durch die Baumkronen fällt und dabei verletzt wurde, schlug Oberleutnant Hölker noch am Fallschirm hängend mit voller Wucht gegen einen Baum wobei er sich durch Äste schwerste Unterleibsverletzungen zuzog. Beide Piloten wurden mit einem Hubschrau-

ber ins Krankenhaus nach Schwabmünchen gebracht, wo Ludger Hölker rund drei Stunden nach dem Absturz im Alter von 30 Jahren an seinen Verletzungen gegen 14.00 Uhr verstarb. Die T-33A stürzte elf Kilometer nordwestlich des Fliegerhorstes in einen Fichtenhochwald und wurde durch einen Aufschlagbrand völlig zerstört. Zwei Tage nach dem Flugunfall, am Vormittag des 17. September 1964, veranstaltete das JaboG 32 auf dem Fliegerhorst Lechfeld zu Ehren des verstorbenen Luftfahrzeugführers Oberleutnant Ludger »Lutz« Hölker eine Trauerfeier. Zwei Tage später, am 19. September 1964, fand ein Trauergottesdienst mit anschließender Beisetzung des Piloten in seiner Heimatstadt Billerbeck statt. Unter Leitung des Bürgermeisters Otto Becherer beschloss am 25. September 1964 der Gemeinderat von Straßberg einstimmig, eine Straße in der Nähe der Unfallstelle nach Oberleutnant

Ludger Hölker zu benennen. Damit sollten die Verdienste, die der Flugzeugführer sich um die Gemeinde erworben hat, gewürdigt werden. An der Straße liegt der örtliche Friedhof.

Rund sieben Monate nach dem Flugunfall, am 22. April 1965, wurde der Untersuchungsbericht veröffentlicht. Der Inspektor Flugsicherheit in der Bundeswehr führte die Unfalluntersuchung durch. Dabei wurde unter anderem festgestellt, dass der verantwortliche Luftfahrzeugführer Oberleutnant Ludger Hölker nach dem Schubverlust bewusst so lange im Flugzeug blieb, um den Absturz auf besiedeltes Gelände zu vermeiden. Als Unfallgrund legte er »Unbestimmt« fest und führte einen Leistungsverlust des Triebwerks aus ungeklärter Ursache auf.

Im Auftrag des bayerischen Ministerpräsidenten Alfons Goppel überreicht der schwäbische Regierungspräsident Dr. Michael Fellner der Witwe von Ludger Hölker, Frau Charlotte Hölker, anlässlich einer Parade auf dem Fliegerhorst Lechfeld am 4. Mai 1965 die Rettungsmedaille am Band des Landes Bayern.

Nachdem im Sommer 1977 die Offiziersschule der Luftwaffe von Neubiberg nach Fürstenfeldbruck umgezogen war, wurde im weiteren Gedenken am 18. Oktober 1977 das neue Auditorium Maximum der Offiziersschule der Luftwaffe in Fürstenfeldbruck mit 850 Sitzplätzen vom damaligen Inspekteur der Luftwaffe, Generalleutnant Gerhard Limberg, auf »Ludger-Hölker-Saal« getauft.

20 Jahre nach dem Unglücksflug ehrte auch das Jagdbombergeschwader 32 unter Führung des Kommodore Oberst Fritz Morgenstern den Tod seines Flugzeugführers und benannte im September 1984 die Verbindungsstraße zwischen der Schwabstadtkaserne und dem Fliegerhorst Lechfeld in »Ludger-Hölker-Straße«. Seine Heimatstadt Billerbeck folgte 2004 diesem Beispiel. Die Bürger der Stadt Bobingen, die Angehörigen des Jagdbombergeschwaders 32 in Lechfeld und die Soldaten der Offiziersschule der Luftwaffe in Fürstenfeldbruck erinnerten in Anwesenheit von Ludger Hölkers Witwe Charlotte Krauss und fünf seiner Geschwister mit einer gemeinsamen Gedenkfeier am 15. September 2004, 40 Jahre nach dem Flugunfall, an den Tod von Oberleutnant Ludger Hölker. In diesem Rahmen wurde an der Absturzstelle ein

Oberleutnant Ludger »Lutz« Hölker



Eine T-33A des JaboG 32 bei Wartungsarbeiten im MBB-Werk Manching. Mit einem Flugzeug dieses Typs geschah das Unglück. Foto: Bildstelle MBB Manching

Gedenkstein mit der Inschrift »Er opferte sein Leben für die Bewohner von Straßberg und verunglückte mit seinem Flugzeug an dieser Stelle - Oberleutnant Ludger Hölker, 15. September 1964« enthüllt.

Oberleutnant Ludger Hölker hatte in Ausübung seines Flugdienstes in einer kritischen Situation eine Entscheidung gefällt, die vielen Menschen mit sehr großer Wahrscheinlichkeit das Leben rettete. Sein Entschluss, erst dann sein Flugzeug mit dem Schleudersitz zu verlassen, musste er mit dem Leben bezahlen. Er dient somit auch heute noch den Offizieren und vor allem jungen Offiziersanwärtern der Luftwaffe als Vorbild.

Anfang 2006 setzte die Stadt Billerbeck einen einstimmigen Beschluss des Bauausschusses vom 12. Juli 2004 um und benannte eine Straße im Neubaugebiet „Sandbrück“ in Ludger-Hölker-Straße.

Am 15. September 2010, dem 46. Jahrestag des Absturzes, gab es eine bewegende Gedenkfeier. Um 11:00 Uhr, dem Zeitpunkt des Unglücks hatten sich am Gedenkstein an der Absturzstelle eine Gruppe von etwa 50 bis 60 Menschen versammelt. Dazu gehörten Persönlichkeiten aus dem örtlichen kommunalen Leben, eine Abordnung aktiver Piloten der 1. Staffel des Jagdbombergeschwaders 32 Lechfeld unter der Führung des Staffelführers, Generalmajor a.D. von Mengden, 1964 war er Staffelführer und Vorgesetzter von Oberleutnant Hölker sowie ehemalige Staffelmilitären. Weiter waren vertreten der Freundeskreis Luftwaffe, der Förderverein Bundeswehrstandort Lechfeld, die Gemeinschaft des ehemaligen JaboG 49, die Gesellschaft für Wehrtechnik und Sicherheitspolitik, die Offiziersschule der Luftwaffe sowie zahlreiche Bürger der Gemeinde Straßberg.

Wenige Tage später, am 8. Oktober 2010 fand nun eine bemerkenswerte Initiative ihren krönenden Abschluss: Die Grundschule in Straßberg trägt seit diesem Tag den Namen „Ludger-Hölker-Volksschule“, der über dem Eingang zur Schule angebracht wurde. Von ganz besonde-

rer Bedeutung für diesen Vorgang ist aber die Tatsache, dass die Kinder dieser Schule es waren, die in einer geheimen Abstimmung aus mehreren Namen, die für die Namensgebung ihrer Schule zur Auswahl standen (z.B. auch Roy Black der aus Straßberg stammte) den Namen Ludger Hölker auswählten. Diese Entscheidung belegt, dass die Kinder offensichtlich erkannt haben, was der Pilot einer abstürzenden Maschine für ihre Eltern und Großeltern geleistet hat. An der Namensgebungsfest für die Straßberger Grundschule nahmen rund 200 Personen des öffentlichen Lebens, aus dem militärischen Bereich, zahlreiche ehemalige Kameraden, drei seiner Geschwister und weitere Verwandte sowie zahlreich Bürger der Gemeinde teil.

Seit Oktober 2012 steht an der Ecke Ludger-

Hölker-Straße/Massonneustraße eine Stele mit Informationen über das Leben und die Tat Ludger Hölkers. Damit wurde ein Antrag von drei Schülern der Anne-Frank-Gesamtschule in Havixbeck im Münsterland umgesetzt, die sich Anfang 2009 im Rahmen des Wettbewerbs „Helden - verehrt, verkannt, vergessen“ mit Ludger Hölker beschäftigt hatten.

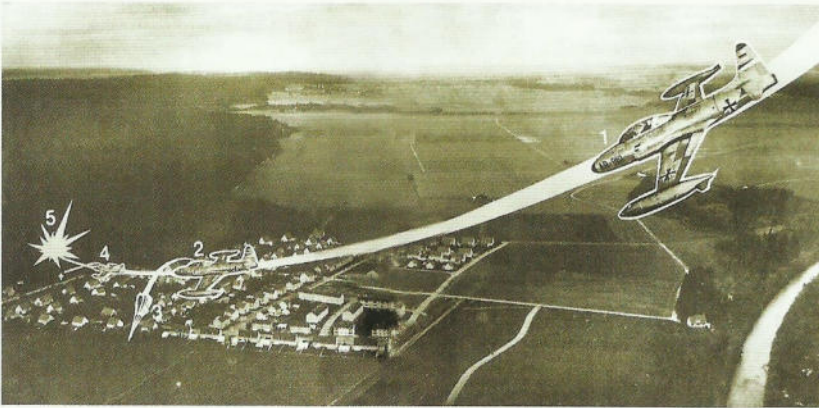
Die einstrahlige Lockheed T-33A war als erstes Düsenflugzeug der Bundesluftwaffe von 1956 bis Anfang 1975 im Einsatz. Die Bundeswehr beschaffte 192 Maschinen als Schulungsflugzeuge, die von Piloten auch „T-Bird“ genannt wurden. Die Luftwaffe flog mehr als 340.000 Stunden auf diesem Muster, der größte Anteil bei der Flugzeugführerschule „B“, später Wafenschule der Luftwaffe 50 in Fürstenfeldbruck - etwas mehr als 200.000 Stunden.



Der Unfallort Straßberg in Relation zum Heimatflugplatz Lechfeld.

Abbildung: Harald Meyer

Oberleutnant Ludger »Lutz« Hölker



- 1) erste Aufforderung von Major Sütterlin zum Aussteigen
- 2) Major Sütterlin löst seinen Schleudersitz aus
- 3) Major Sütterlin wird mit seinem Fallschirm über die Ortsgrenze getrieben

- 4) Oberleutnant Hölker löst seinen Schleudersitz aus
- 5) Das Flugzeug zerschellt im Wald

Fotomontage: Illustrierte Quick

Quellen

- Fliegerblatt 2010
- Fürstenfeldbruck - Chronik eines Fliegerhorstes 1935 - 1994 - Dieter Dax
- Informationen und Geschichten rund um den Flugbetrieb der Luftwaffe auf dem Flugplatz Fürstly von 1956 bis heute - Zusammengestellt von der Gemeinschaft JaboG 49 e.V.
- Militärgeschichte - Heft 1+2/2005
- Illustrierte Quick vom 4. Oktober 1964

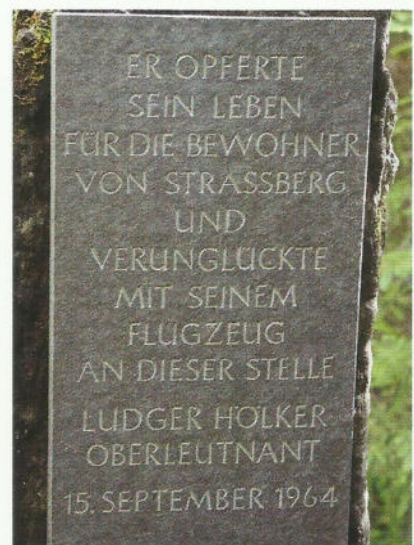
unten: Als Einsatzflugzeug flog Oberleutnant Hölker bei der 1. Staffel des JaboG 32 die Republic F-84F Thunderstreak.

Foto: Sammlung Walter Nitschke



Die Gedenkstätte bei Straßberg im Jahr 2017.

Foto: Harald Meyer



Die Gedenktafel

Foto: Harald Meyer